

# Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler u. (C. S.)

Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementpreis 1 Mf. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4117.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Rich. Müller, Hamburg.  
Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei E. Jensen & Co. in Hamburg, Raboissen 87 I., angenommen.

Inserate für die dreispaltige Beilage oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Beilage. Beilagen nach Uebereinkunft.

### Aufgepaßt!!!

Für die Mitglieder von Zwangs-Krankenkassen, sowie für Arbeitgeber, welche Arbeiter beschäftigen, die Zwangs-Krankenkassen angehören, ist es von Wichtigkeit, zu beachten, daß jetzt die Zeit wieder herannaht, wo der Austritt aus den Zwangs-Kassen angekündigt werden muß. Die §§ 19 und 63 des Krankenversicherungsgesetzes bestimmen, daß der Austritt aus den Zwangs-Kassen verpflichtigen Personen mit Schluß des Rechnungsjahres zu gestatten ist, wenn sie denselben mindestens drei Monate vorher bei dem Vorstände beantragen und vor dem Austritt (nicht vor der Kündigung) nachweisen, daß sie einer dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes entsprechenden freien oder eingeschriebenen Hilfskasse als Mitglied angehören. Der Schluß des Rechnungsjahres tritt in den meisten Kassen am 31. Dezember ein, folglich muß der Antrag auf Entlassung aus der Zwangsversicherung spätestens bis zum 30. September gestellt sein, widrigenfalls der Versicherte auf ein weiteres Jahr in dem Zwangsverhältnis bleiben muß. Möge deshalb kein Arbeiter, welcher aus der Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- oder Innungskasse ausscheiden will, versäumen, vor dem 30. September seinen Austritt anzumelden!

Die Kündigung zum Austritt aus einer Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- oder Innungskasse kann einfach lauten, wie nachstehendes Schema:

Der Unterzeichnete ..... (Angabe des Berufes u. Namens); in Arbeit stehend bei ..... (Name u. Beruf d. Arbeitgebers), beantragt hiermit seinen Austritt aus der ..... (Name d. Kasse).  
(Ort und Datum) ..... (Unterschrift).

Im Uebrigen bemerken wir noch, daß wir auf Wunsch und Bestellung Formulare zu diesem Zwecke gratis versenden.

Die Redaktion der „Neuen Tischler-Zeitung“.

### Die diesjährigen Massenstreiks.

Alle Räder stehen still, Wenn dein starker Arm es will.

So rief vor 25 Jahren Georg Herwegh in seinem „Arbeiterlied“ den deutschen Arbeitern zu, als er von Ferdinand Lassalle aufgefordert worden, in die von diesem damals entfachte Arbeiterbewegung mit der Macht der Poesie mit einzugreifen, um in den um das Lassalle'sche

Banner sich geschaarten Kämpfern Begeisterung für die Idee ihres Kampfes zu wecken und dadurch die dem Feuergeist Lassalle's viel zu langsam gehende Bewegung zu einem schnelleren Tempo zu bringen. Während es dem Letzteren nicht vergönnt war, ein solch schnelleres Tempo zu sehen, indem ein grausames Geschick seinem so reich bewegten und für die Geschichte der Menschheit der Gegenwart und Zukunft so bedeutungsvollen Leben ein jähes Ende bereitete, so daß vor wenig Tagen bereits ein Vierteljahrhundert vergangen war, seit in der kühlen Erde schlummert, was an Lassalle sterblich war, wie die Inschrift seines Grabsteins treffend sagt, war es Herwegh, der „eiserne Lerche“, wenigstens beschieden, noch zu erleben, wie die Zahl Derer, die er aufgefordert, ihre Lage zu begreifen und zu verbessern, täglich um Tausende wuchs. Und als im Frühjahr 1875 auch er von den Lebenden scheiden mußte, konnte er sich mit dem Bewußtsein in das Grab legen, daß der Zeitpunkt nicht mehr ferne sei, wo die Arbeiter in ihrer Mehrheit aus ihrem Schlummer erwacht, zum Bewußtsein ihrer Lage gekommen und mit aller ihrer Macht sie zu bessern suchen würden.

Dieser Zeitpunkt scheint jetzt gekommen; die diesjährigen Massenstreiks sprechen dafür.

Wohl haben auch schon früher große und hartnäckige Streiks stattgefunden, doch diese waren von denen der Gegenwart gar sehr verschieden. Auf die früheren, namentlich die Massenstreiks der englischen Arbeiter, trifft in gewissem Sinne zu, was das Unternehmertum und die arbeiterfeindliche Presse von fast jedem Streik der Gegenwart, aber zu Unrecht, behaupten, nämlich, daß diese das künstliche Produkt von Agitationen wären. Den großen früheren Streiks, besonders in England, war meist eine längere und lebhaftere Agitation vorausgegangen; nicht allein, um die beteiligten Arbeiter vorher zu organisieren, sondern vielmehr, um ihnen erst die Verbesserungsbedürftigkeit ihrer Lage zum Bewußtsein zu bringen, also sie von der Nothwendigkeit eines Streiks zu überzeugen. Das war die Signatur der früheren Streiks.

Und die der heutigen?

Beinahe das Gegenteil. Heute haben die vorgeschrittenen und aufgeklärten Arbeiter fast mehr Mühe, die Massen der Arbeiter von dem Eintreten in unüberlegte und planlose Streiks zurückzuhalten, als sie zu Arbeitseinstellungen zu veranlassen. Das Letztere ist heute gar kein Kunststück. In allen Branchen und fast überall ist es heute leicht, einen Streik in Szene zu setzen.

Und zwar bei unorganisirten Arbeitern oft noch leichter, als bei organisirten. Denn während Letztere in den meisten Fällen erst die Chancen und den eventuellen Ausgang einer Arbeitseinstellung erwägen werden, bevor sie in eine solche eintreten, ist das bei Ersteren nicht der Fall. Wie die Erfahrungen dieses Jahres gezeigt, kann für unorganisirte Arbeiter ein an sich unbedeutender Umstand das Signal sein, in Masse die Arbeit niederzulegen, allerdings, und wie auch ganz natürlich, um sie in den meisten Fällen baldigst wieder aufzunehmen, auch ohne den beabsichtigten Zweck erreicht zu haben.

Wer hätte z. B., als vor einigen Monaten auf einer rheinischen Kohlengrube die Bergleute sich weigerten anzufahren, da wohl vorauszusagen sich erlaubt oder auch nur geahnt, daß innerhalb einer Woche 50 000 und nach Verlauf von zwei Wochen mehr als 100 000, mithin fast die gesamten deutschen Bergarbeiter sich im Auslande befinden würden? Kein Mensch! Alle, Freund wie Feind der Streikbewegung der Bergarbeiter, ja diese selbst waren von der so unerwartet gekommenen Bewegung gleich sehr überrascht. Und von dem gegenwärtigen Streik der Londoner Hafenarbeiter, der in Bezug auf die Zahl der daran Beteiligten vielleicht der umfangreichste Streik ist, welche je stattgefunden, gilt dasselbe, wie von dem deutschen Bergarbeiterstreik. Kein Mensch hat vor 14 Tagen geahnt, als die Arbeiter einiger Docks die Arbeit einstellten, daß heute beinahe 200 000 Menschen freiwillig feiern würden, feiern zu dem Zweck, die geforderten geringen Verbesserungen der Bedingungen, unter denen sie ihre schwere Arbeit verrichten, zu erzwingen, weil die Habgucht und das Brogenthum der kapitalistischen Unternehmer sie ihnen nicht freiwillig zugestehen will.

Was macht solche gewaltige Kundgebungen unorganisierter Arbeitermassen möglich? Was hält und bindet diese hungernden und darbenenden Menschen, daß sie wochenlang der Hartnäckigkeit und dem Uebermuth des Kapitals muthvoll Troß bieten?

„Sie bindet die Liebe,  
„Sie bindet die Noth.

Die bindende Liebe, das ist das Solidaritätsgefühl, die in der Gegenwart mit so unwiderstehlicher Gewalt zum Durchbruch gelangende Erkenntnis von der Interessengemeinschaft aller Arbeiter.

Und die bindende Noth? Nun, für diese bedarf es wohl keiner weiteren Umschreibung. Es ist noch frisch in Aller Gedächtnis, was aus Ber-

anlassung des Streiks der Bergarbeiter, über deren wahrhaft elende und kümmerliche Lebensweise bekannt geworden, zu der sie durch die große Ausbeutung ihrer Grubenverwaltungen gezwungen. Und zieht man die theuere Lebenshaltung der englischen Arbeiter in Betracht, dann sind die Londoner Hafenarbeiter nicht besser daran als unsere Bergleute. Es hatten daher auch jene in der ersten Zeit des Streiks, gleich wie diese, die gesammte „öffentliche Meinung“, so weit sie von der Tagespresse repräsentirt wird, auf ihrer Seite. Ihre Forderungen wurden gut geheissen, und weil sie die Dockgesellschaften nicht bewilligen wollten, wurde es gut geheissen, daß die Dockarbeiter den Pflug in die Erde lehnten.

Inzwischen ist aber hierin ein Umchwung eingetreten. Die englische Kapitalistenpresse schreit jetzt schon genau so laut nach Polizei und Gewaltmaßregeln gegen die streikenden Hafenarbeiter, wie es die deutsche thut in ihren „Streikverhütungsvorschlägen“. Die Ursachen sind hüben wie drüben dieselben.

Als beim deutschen Bergarbeiterstreik ein Kohlenmangel einzutreten begann und infolgedessen bereits zahlreiche Fabriken ihren Betrieb einstellen, die Eisenbahnen ihre Fahrten vermindern mußten und thatsächlich alle Räder stille zu stehen drohten, da kam mit einem Male erst so recht zum öffentlichen Bewußtsein, welche ungeheuerere Macht der Arbeiter auch repräsentirt, wenn er seinen starken Arm nicht regt. Der unter den obwaltenden Umständen nahe liegende Gedanke, daß durch einen solchen Massenstreik die Möglichkeit vorhanden, wegen Mangel an Kohlen keine Soldaten dorthin transportiren zu können, wo der Säbel hauen und die Flinte schießen solle, erfüllte die Herzen aller Spieß- und Kapitalbürger mit Entsetzen. Ein Entsetzen, dem sogar Fürst Bismarck im Reichstage Worte verlieh, indem er sagte, es müßten Vorkehrungen getroffen werden, daß Deutschland nicht eines Tages ohne Kohlen sei.

Einen ähnlichen Eindruck macht jetzt der Londoner Hafenarbeiterstreik auf die herrschenden Klassen Englands. Der Hafen von London, so wie die Themse meilenweit, ist vollgepfropft mit Schiffen, die nicht ein- und nicht ausladen können. Während ungeheure Massen von Waaren verderben, die später in's Meer geworfen werden müssen und für die, weil sie nicht durch Schiffsbruch verloren gehen, ihren Eigenthümern keine Versicherungsgesellschaft einen Pfennig vergütet, beginnt in London sich ein Mangel an den verschiedensten Dingen, namentlich Lebensmitteln und Kohlen, bemerkbar zu machen und aller Verkehr und alle Arbeit droht stille zu stehen. Das ist auch für die Nylords und Gentlemen zu viel und bringt ihr Fischglut in Wallung.

Was thun?

Die Direktoren der Dockgesellschaften stehen dem Streik ihrer Arbeiter genau so gegenüber, wie die Direktoren der rheinisch-westfälischen Kohlengruben dem Streik der Bergarbeiter. Nach ihrer Meinung läßt die Lage der Arbeiter nichts zu wünschen übrig, diese streiken aus purem Uebermuth. Sie erklären, bei Bewilligung der Forderungen der Streikenden müßten die Unternehmungen zu Grunde gehen, das könnten sie nicht verantworten und darum bewilligen sie nichts. Im Uebrigen können sie ja den Streik ruhig mit ansehen. Der Hunger zwingt sie nicht zum Nachgeben, wohl aber hoffen sie, daß dies bald bei den Streikenden geschehen wird. Der momentane Anfall in den Einnahmen kommt auch nicht weiter in Betracht. Erhöhung der Preise und Erniedrigung der Löhne, wenn die Arbeiter ausgehungert, macht jenen Anfall doppelt weh.

Und die Arbeiter? Die behaupten, die Gewinne der Unternehmer wären so groß, daß es für diese ein Leichtes sei, den Forderungen der Arbeiter nachzugeben. Sie erörtern, wie der Widerstand der Unternehmer zu brechen, und ventiliren die Frage, wie der Widerstand der Nothwendigkeit, um der Erlangung willen einen solch

schweren Kampf führen zu müssen, vorzubeugen ist. Sie erklären, auszuhalten und unter keinen Umständen die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Also, was da thun?

Freundschaftliche Vorstellungen bei den Direktoren, nachzugeben und die geforderten lumpigen paar Pfennige zu bewilligen, helfen nicht. In einem anderen Tone mit ihnen reden und sagen, wenn Ihr Eure Arbeiter nicht so zu bezahlen vermögt, daß sie existiren können, dann haben Eure Unternehmungen keine Existenzberechtigung und mögen zu Grunde gehen. Oder, wenn Ihr Euch nur aus Hochmuth und Profitwuth gegen die berechtigten Forderungen der Arbeiter stemmt und dadurch eine öffentliche Kalamität, eine Störung des ganzen gesellschaftlichen Organismus herbeiführt, dann seit Ihr gemeingefährlich und müßt unschädlich gemacht werden — so mit den Herren Direktoren zu reden, nein das geht nicht, das wäre ein „Eingriff in das freie Walten der wirtschaftlichen Kräfte“, eine „Beschränkung der persönlichen Freiheit“, eine „Gefährdung der Staats- und Gesellschaftsordnung.“ Das geht nicht. Doch um der „Ordnung“ willen muß anderweitig Rath geschafft werden.

In Deutschland war die Gefahr gar leicht beseitigt. Hier genügten Versprechungen auf eine unbestimmte Zukunft, welche die gutmüthigen, leichtgläubigen und in den wirtschaftlichen Kämpfen der Gegenwart noch nicht geschulten Bergarbeiter für baare Münze nahmen und — damit übertölpeln ließen. Da eine solche Ubertölpelung auch bei den Bergarbeitern nicht zum zweiten Male gelingen dürfte, treibt die arbeiterfeindliche Presse zur schleunigsten Ausfüllung der vorhandenen „Gesetzeslücken“, damit ein solcher Bergarbeiterstreik überhaupt nicht wieder stattfinden kann.

Die herrschenden Klassen in England dürften aber mit den Londoner Hafenarbeitern kein leichtes Spiel haben. Dupiren werden sich diese sicher nicht lassen. Gelingt es diesen nur noch kurze Zeit, dem Hunger und der Noth zu trotzen, dann wird die durch dem gestörten Verkehr hervorgerufene öffentliche Kalamität einen solchen Umfang annehmen, daß sich die öffentlichen Gewalten nothwendig in's Mittel legen müssen. Die dortige kapitalistische Presse sieht das auch kommen. Und damit die Staatsgewalt nicht etwa zu Gunsten der Streikenden intervenirt, wird gegen diese genau wie bei uns gehezt. Genau wie die „Norddeutsche“, die „Rhein-Westf. Ztg.“ usw. die Ruttkamer'sche Anschauung verfechten, daß hinter jedem Streik die Hydra der Revolution lauere, erklärt auch die kapitalistische englische Presse den Londoner Hafenarbeiterstreik jetzt für einen revolutionären Ansturm auf die heutige Gesellschaftsordnung.

Dieses gleichmäßige Vorgehen der herrschenden Klassen hüben und drüben, im reaktionären Deutschland und dem „liberalen“ England, gegen die Arbeiter, dort, wo die Unternehmerinteressen ernstlich in Gefahr gerathen, wird für die denkenden Arbeiter aller Länder ein neuer Beweis dafür sein, wie berechtigt ihre Ueberzeugung ist, daß nichts weiter dem Arbeiterstand eine bessere Zukunft schaffen kann, als eine auf einer vernünftigen Organisation der Arbeit beruhende Umgestaltung der heutigen Produktionsweise.

Internationaler Tischlerkongreß.

Das in voriger Nummer erwähnte Einladungs-schreiben zu diesem Kongreß, der übrigens kein allgemeiner Tischlerkongreß, sondern nur ein Kongreß für Möbelarbeiter werden soll, lautet in's Deutsche übersezt folgendermaßen:

Internationaler Möbelarbeiterkongreß.

An die Syndikatskammern (Fachvereine) Frankreichs und des Auslandes.  
In Anbetracht, daß die Emanzipation der Arbeiter das Werk der Arbeiter selbst sein muß, daß die Solidarität eine der sichereren Grundlagen ihrer Emanzipation ist, daß alle bis jetzt gemachten Anstrengungen mißlungen sind mangels Solidarität zwischen den Arbeitern aller Länder,

daß die Emanzipation der Arbeiter nicht ein lokales oder nationales Problem ist, sondern daß im Gegentheil dieses Problem alle zivilisirten Nationen bewegt, seine Lösung von ihrer theoretischen und praktischen Mitarbeit nothwendig abhängig ist,

daß, übereinstimmend mit den in den verschiedenen Arbeiterzusammenkünften, die bis jetzt stattgefunden haben, gefaßten Resolutionen, wir ohne Ermüden das begonnene Werk fortsetzen und an der Bekämpfung unseres gemeinsamen Feindes, des Kapitals, arbeiten müssen —

Aus diesen Gründen hat die Syndikatskammer (Gewerkschaft) der Kunsttischler und Arbeiter auf geschmiedete Möbel des Seine-Departements die Initiative ergriffen, um eine internationale Vereinigung der Möbelarbeiter zu gründen.

Zu diesem Zwecke ist eine Organisationskommission, bestehend aus Delegirten der verschiedenen Pariser Syndikatskammern (Gewerkschaften) niedergesetzt worden und hat sich dafür entschieden, einen Kongreß zu organisiren, welcher in der Arbeitsbörse (großer Saal), Rue Jean-Jacques-Rousseau 35, am 10., 12. und 13. September 1889 von 8 Uhr Abends bis Mitternacht und am 15. September von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags tagen wird.

Tagesordnung.

(Kann nach den Entschlüssen des Kongresses abgeändert werden.)

1. Ueber die Möglichkeit einer internationalen Vereinigung der Möbelarbeiter.
2. Reduktion des Arbeitstages auf acht Stunden und Abschaffung der Stückarbeit.
3. Ueber Streiks.
4. Die Frage der gewerblichen Schiedsgerichte.
5. Fachschulen.
6. Verantwortlichkeit der Arbeitgeber für Betriebsunfälle.

Demzufolge werden alle Gewerkschaften und Vereine der Kunsttischler, Holzbildhauer, Tapezierer, Billardmacher, Sesselmacher, Stuhlstricker, Drechsler und aller übrigen Möbelarbeiter ohne Unterschied der Partei oder Schule zu dem Kongreß zugelassen.

Die Kommission bittet die genannten Gewerkschaften und Vereine, ohne Verzug ihre Zustimmung mitzutheilen mit folgenden Bemerkungen: 1. Datum der Gründung des Vereins oder der Gewerkschaft; 2. Zahl der Mitglieder; 3. Namen der Delegirten.

Jede Gewerkschaft oder Vereinigung hat bis zu vier Delegirte zu senden; alle französischen Vereine müssen zugleich mit ihrer Zustimmung drei Francs an die Adresse des Bürger's Thussen, Sekretär der Kommission, Rue Basfroi 10, schicken.

Die Prüfung der Mandate geschieht durch die Delegirten jeder Nation; jeder Mandatsinhaber ist berechtigt, im Falle ihm Schwierigkeiten gemacht werden, an den Kongreß zu appelliren.

Die Bestätigung der Mandate darf die Delegirten der despotisch regierten Länder keiner Bestätigung aussetzen. Die Wünsche (Anträge) müssen bei Eröffnung des Kongresses eingebracht werden, damit eine genügende Prüfung und ernsthafte Diskussion ermöglicht wird.

Von jeder Nation soll ein Bericht über die Lage der Arbeiter gegeben werden.

Das Französische wird die offizielle Sprache des Kongresses sein.

Die fremden Delegirten können in ihrer Sprache reden. Die Uebersetzung in's Französische wird durch Uebersetzer besorgt, welche die Kommission zur Disposition der Fremden halten wird.

Ueber die gleiche Frage wird nur einmal gesprochen. Die erste Rede darf nicht mehr als 15 Minuten in Anspruch nehmen. Zehn Minuten sind für die Antwort gestattet.

Die Abstimmung wird durch einen Delegirten jedes Vereins gechehen.

Außer dem Sekretär der Kommission wird in jeder Sitzung ein Sekretär ernannt.

Die Sitzungen werden öffentlich sein für jeden Bürger, der mit einer Bescheinigung über seine Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft versehen ist.

Empfangen Sie, liebe Bürger, unsere brüderlichen Grüße.

Im Auftrag und für die Kommission:  
Der Sekretär: L. Thussen,  
Sekretär der Gewerkschaft der Kunsttischler u. Holzbildhauer des Departements der Seine.

Paris, 23. August 1889.  
Da zu diesem Kongreß die deutschen Möbelarbeiter mit eingeladen sind, glauben wir ihnen auch den Wortlaut des betreffenden Zirkulärs nicht vorenthalten zu dürfen, obgleich die Veröffentlichung desselben einen praktischen Werth nicht hat. Die Zeit bis zum Zusammentritt des Kongresses ist viel zu kurz, als daß die deutschen Tischler die Frage seiner Beichidung ernstlich erörtern könnten. Wie eine Vereinigung französischer Tischler es fertig bringen konnte, einen internationalen Kongreß zu arrangiren, welcher zwei Wochen nach erfolgter Ausschreibung schon zusammentreten soll und ohne daß über das ganze Unternehmen auch nur ein Wort vorher in die Öffentlichkeit gedrungen war, das wird für die meisten deutschen Kollegen ein Räthsel sein. Die Erklärung dafür darf wohl zum Theil in dem Umstand gesucht werden, daß durch die vor kurzem in Paris stattgefundenen allgemeinen internationalen Arbeiterkongresse wahrscheinlich bei den Pariser Arbeitern das Interesse für internationale Kongresse überhaupt recht lebhaft geworden sein wird, so daß die dortigen Möbelarbeiter auch für ihre Branchen einen solchen für zweck-

mäßig halten und demgemäß auch einen Hals über Kopf arrangiren. Daß sie dabei so ganz kopf- und planlos handeln, ist auch ein abermaliger Beweis für die Thatsache, welche sich gelegentlich des internationalen Arbeiterkongresses so augenfällig bemerkbar gemacht und die sämtlichen deutsche Delegirte bestätigen, nämlich daß die französischen Arbeiter in der Organisation und des Organisirens von den deutschen noch sehr viel lernen können.

Die schon durch die beschränkte Zeit für die deutschen Tischler bedingte Nothwendigkeit, diesem Kongreß fern bleiben zu müssen, macht ein jedes näheres Eingehen auf den Inhalt des obigen Zirkulars überflüssig. Es ist die Frage, ob bei dem Umstand, daß in der Einladung nur von Vereinen die Rede ist, welche sich auf dem Kongreß vertreten lassen, nicht auch dadurch die deutschen Kollegen von der Theilnahme ausgeschlossen wären. Denn die Annahme, die Veranstalter des Kongresses hätten bei der Bestimmung in der Einladung die Bestätigung der Mandate durch die Delegirten despotisch registrieren lassen, würde für dieses keine Schmeichelei sein.

Zur Sache selbst, d. h. zur Abhaltung des geplanten Kongresses an sich, glauben wir, bei aller unserer Sympathie für das internationale Prinzip und die internationale Vereinigung der Arbeiter, auf solche internationalen Branchenkongresse doch das Wort anwenden zu dürfen: „Eins scheidet sich nicht für Alle.“

**Vereine und Versammlungen.**

**Leipzig.** Am 13. August fand im Saale des „Pantheon“ eine zahlreich besuchte öffentliche Tischlerversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Lage der Tischler Deutschlands.“ Das Referat hatte Kollege Julius A. p. e. l. t. aus Berlin übernommen. Bevor Redner zur Tagesordnung überging, brachte er den Gruß der Berliner Kollegen dar und schilberte in klarer und sachlicher Weise, daß die Lage der Tischler in allen Städten Deutschlands fast gleich mißlich sei, indem bei den heutigen theuren Lebensbedürfnissen und niederen Löhnen die Arbeiter immer mehr zum Darben verurtheilt werden. Bei der heutigen kapitalistischen Produktionsweise mit ihrem Maschinenwesen würde die Zahl der Arbeitgeber immer kleiner und die der Arbeitnehmer immer größer, die Lage der Letzteren aber auch immer schlechter, denn die Maschinen würden nicht dazu gebaut, um dem Arbeiter die Arbeitslast zu erleichtern, wie es eigentlich sein sollte, sondern um die Waare billiger herstellen und dabei die menschliche Thätigkeit möglichst entbehren zu können. Alle diejenigen, die mehr oder weniger der Gefahr ausgesetzt sind, am Hungertuche nagen zu müssen, und das ist fast bei allen Arbeitern der Fall, müßten mit allen Kräften dahin streben, daß die Maschinenarbeit statt Einzelnen der Gesamtheit zu Gute komme. Um diesen Zweck erreichen zu können, sei es in erster Linie die Pflicht der Arbeiter, sich zu organisiren, allen egoistischen Geist von sich zu werfen, da jeder Arbeiter gleichberechtigt sei. Wo es nicht möglich ist, daß am Orte eine Organisation bestehen kann, müßten sich die Kollegen unter sich organisiren. Wenn sich unsere Gegner zu verbinden suchen, so sei es unsere doppelte Pflicht, jeden Arbeiter aufzuklären, damit sie einsehen, daß es doch etwas nützt, wenn wir geschlossen dastehen, da die Arbeiter, fest vereinigt, eine Macht besitzen, die schon oft den Beweis ihrer Leistungsfähigkeit geliefert haben. Um eine Besserung der Lage zu schaffen, wäre vor allen Dingen Verkürzung der Arbeitszeit in allen Branchen nothwendig. Durch lange Arbeitszeit ist es nicht möglich, daß der Arbeiter seine Kraft und seinen Geist pflegt. Hauptsächlich sind es die Innungen, welche den Forderungen der Gehülften am Hartnäckigsten entgegen treten, obwohl sie doch wissen müßten, daß es mit ihnen bald vorbei sein dürfte und die meisten Innungsmeister von heute selber Arbeiter werden müssen. Aufgabe der zielbewußten Arbeiter ist es, Aufklärung unter ihre Kollegen zu bringen. Das beste Mittel ist das Lesen von Arbeiterzeitungen; diese sind die beste Agitation für eine feste Organisation und durch eine solche können auch die Streiks entweder verhindert oder, wo nothwendig, siegreich zu Ende geführt werden. In der Diskussion sprachen sich noch mehrere Redner im Sinne des Referenten aus, worauf folgende Resolution angenommen wurde: „Die heute, am 13. August, im „Pantheon“ tagende, gut besuchte Tischlerversammlung erklärt sich mit dem Referenten einverstanden; sie erkennt an, daß die Lage der Tischler im Großen und Ganzen eine im ganzen Reich gleich traurige, wenn auch verschiedene Schattierungen zeigende, ist; sie erklärt sich mit allen für Verbesserung ihrer Lage thätigen Kollegen solidarisch und verpflichtet sich, diese mit allen gesetzlichen Mitteln, hauptsächlich durch Unterstützung in pekuniärer Beziehung und Fernhalten des Zuzuges von gesperrten Plätzen, zu unterstützen, damit die im Lohnkampfe stehenden Kollegen zum Siege gelangen.“

**Bergedorf.** Am 6. August fand hier eine Versammlung mit der Tagesordnung: „Der Stand unserer Lohnbewegung“, statt. Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, den Streik, welcher 17 Wochen gedauert hat, aufzuheben, weil einzusehen war, daß unter den hier bestehenden Umständen nichts mehr zu erreichen ist. Die größte Schuld, daß wir unsere Forderungen nicht forciert durchsetzen konnten, trifft wohl den früheren Vorstand und den größten Theil der verheirateten Kollegen, welche schon Jahre lang das Vertrauen der Bergedorfer Tischler genossen und dann nach 14tägigem Streik durch ihr feiges

Betragen, indem sie sich auf eine Drohung von Seiten ihres Fabrikherrn aus dem Verband streichen ließen und die Arbeit wieder aufnahmen, den Innungsmeistern Vorschub leisteten, welche dadurch wieder frischen Muth faßten und in einer von ihnen abgehaltenen Versammlung beschlossen, ebenfalls keine Verbandsmitglieder und hauptsächlich keinen Streikenden wieder zu beschäftigen. Zu diesem Zwecke ließen sie Scheine drucken, worauf jeder bei einem Innungsmeister in Arbeit tretende Geselle durch seine Namensunterschrift erklären sollte, keinem Vereine anzugehören. Recht ernst haben sie es mit ihren Beschlüssen wohl nicht gemeint, denn es haben die meisten von ihnen schon wieder Verbandsmitglieder eingestellt. Trotz aller dieser Drohungen hätten wir nun doch mehr errungen, wenn es den Arbeitgebern nicht gelungen wäre, indifferenten Kollegen heranzuziehen und so ihre Werkstätten zu besetzen, wobei sie von der Behörde nach Kräften unterstützt wurden. (Indem) die Streikenden fortwährend verfolgt wurden, wo sie sich zeigen ließen oder einfach eingekerkert wurden. Die hiesige Polizeimacht reichte zu einer solchen außerordentlich ihrer Aufgabe liegenden Thätigkeit nicht aus, so daß dazu noch sechs Konstabler aus Hamburg geliehen werden mußten. Diese waren besonders eifrige Leute; die Prozesse liefern den besten Beweis hierfür. Wie schon berichtet, wurde ein Kollege zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Ein zweiter soll angeblich einem anderen Arbeitenden gedroht haben und wurde er deshalb sieben Wochen in Untersuchungshaft gesteckt und dann zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Es ist aus diesem Allem zu sehen, mit was für Schwierigkeiten wir zu kämpfen hatten und wie sich die Befolgungen hauptsächlich gegen die hiesige Zahlstelle richteten. Es ist aber den Herren nicht gelungen, sie zu sprengen, denn die Hälfte der hier arbeitenden Tischler gehört dem Verbands an und wird es unser Bestreben sein, auch die Uebrigen zu uns heranzuziehen und sie aufzuklären suchen. Ferner machen wir die auswärtigen Kollegen und besonders die Vereinsvorstände darauf aufmerksam, daß die Mitglieder Fr. K. r. a. c. h. t. aus Bitchu, C. M. a. s. aus Dobberan und C. D. s. w. a. l. d. aus Nordhausen auf Grund des § 17 unseres Statuts aus dem Verband ausgeschlossen sind. J. M. J. Meißnering.

**Braunschweig.** Im Nachfolgenden wollen wir einen kurzen Bericht über den weiteren Verlauf unseres Streiks geben. Am 22. August fand eine Tischlerversammlung statt, in welcher eine Resolution einstimmig angenommen wurde, die die Streikenden zur unbedingten Durchführung ihres Kampfes auffordert. Im Weiteren machte Kollege S. e. n. f. r. i. e. l. bekannt, daß er unbedingt gezwungen wäre, Verhältnisse halber nach seiner Heimath abzureisen. In seinem Abschiedsworte, welches derselbe an die hiesigen Kollegen richtete, wies derselbe hauptsächlich darauf hin, daß nach dem Kampfe erst recht eine stramme Organisation nothwendig sei. Von einem anderen Kollegen wurde hierauf geantwortet, daß die Kollegen unbedingt dahin streben würden, eine solche zu schaffen, und vor Allem, wenn die Verbandszahlstelle wieder freigegeben wäre, sich die hiesigen Kollegen nur dieser anschließen würden.

Am 26. August hatte die hiesige Innung wiederum eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, von jetzt an ebenfalls Posten zu stehen, und so haben wir denn jetzt das Vergnügen, mit den größten Innungsmeistern, Postischlern, Besitzern von mechanischen Bauwerkstätten und Möbelwerkstätten zusammen Posten zu stehen. Wenn die Herren erst jetzt nach 13wöchentlichem Streik dazu kommen, Posten zu stehen, so liefert uns dies den besten Beweis, daß das Reizen nach anderen Städten und das Annoirciren in anderen Blättern nach Arbeitskräften doch nicht den Erfolg gehabt hat, uns anshungern zu können. Die Herren glauben auch wohl, wenn sie dort mit Posten stehen, daß es uns dann unmöglich sein wird, die Zureisenden zur Weiterreise bewegen zu können. Diese acht Tage werden sie wohl schon eines Anderen belehrt haben. An alle Kollegen richten wir deshalb die Bitte, Alles zu thun, um den Zuzug nach hier fern zu halten; wenn Gegenannoncen in auswärtigen Blättern von den Kollegen erlassen werden, so werden wir event. die Kosten hierfür gern erstatten. Die Zahl der hier am Orte befindlichen Streikenden beträgt noch 30, außerdem sind noch 15 Familien, deren Ernährer abgereist sind, noch mit zu unterstützen. Also nochmals, Kollegen, haltet den Zuzug fern und unterstützt uns so viel wie möglich. Geldsendungen sind zu richten an C. K. l. o. s. t. Stuttgart-Helldach, Hauptstraße 37, 2. St. Alle weiteren Sendungen an W. e. i. h. l. o. p. f., Weberstraße 10, Tischlerherberge.

**Die Streikkommission der Tischler Braunschweigs.**  
**Mugsburg.** Wir sehen schon das Erstaunen unserer Kollegen darüber, daß auch wir einmal wieder die Spalten unseres Fachorgans in Anspruch nehmen. Die Veranlassung hierzu giebt uns eine auf Samstag, den 24. August, einberufene öffentliche Tischlerversammlung, welche im Köhlergarten mit folgender Tagesordnung an dem betreffenden Tag auch stattfand: „Die Lage der Tischler im Allgemeinen und inwieweit kann dieselbe durch sachgewerbliche Organisation gebessert werden?“ Das Referat hierzu hatte Kollege G. i. z. i. n. g. e. r. aus Nürnberg übernommen; derselbe verstand es, in 15tündigem Vortrag den sehr zahlreich erschienenen Kollegen die Lage des heutigen Arbeiters im Allgemeinen und diejenige der Tischler insbesondere klar zu legen. Er präzisirte die Stelle, welche der Arbeiter bei der herrschenden kapitalistischen Produktionsweise einnimmt, wie eine Harmonie zwischen Arbeit und Kapital unmöglich sei, und nur dadurch, daß die Arbeiter selbst Hand anlegten zur Verbesserung ihrer Verhältnisse, könne etwas erreicht werden; er empfiehlt

den antwefenden Kollegen, und macht es denselben zur Pflicht, sämmtlich der Organisation beizutreten, denn auch die Mugsburger Verhältnisse im Tischlergewerbe bedürfen einer bedeutenden Besserung. Wie sehr die Ausführungen des Redners den Beifall der Versammlung fanden, geht am besten daraus hervor, daß sich 65 Kollegen sofort in die Organisation aufnehmen ließen. Nach einer Aufforderung des Vorsitzenden des Tischlervereins, D. e. m. e. t. e. r., zum fleißigen Versammlungsbesuch, und daß jeder Kollege die Sorge zu übernehmen habe, der Organisation stets neue Mitglieder zuzuführen, und nach einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden, F. r. a. t. t. e. l. schloß letzterer diese gut verlaufene Versammlung. Hoffen wir, daß die Mugsburger Kollegen thätig den Ausbau ihrer gewerblichen Organisation weiter betreiben werden, der Augen wird dann sicher nicht ausbleiben. M. J.

**Coblenz.** Endlich kann auch von hier berichtet werden, daß wieder eine Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes ins Leben getreten ist, nachdem die schon früher hier bestandene im April vorigen Jahres für eine genehmigungspflichtige Versicherungsgesellschaft erklärt und demzufolge unterdrückt worden war. Die inzwischen vom preussischen Oberverwaltungsgericht zu Gunsten des Verbandes gefällten Erkenntnisse ermunterten aufs Neue, mit der Gründung einer Zahlstelle vorzugehen. Der bezügliche Beschluß wurde gefaßt in einer im Mai stattgefundenen öffentlichen Tischlerversammlung, in welcher Kollege S. t. o. m. e. über die gewerkschaftlichen Organisationen und Zweck und Ziele des Deutschen Tischlerverbandes referirte. Der in dieser Versammlung gewählte provisorische Vorstand meldete durch Einreichung des Statuts die neue Zahlstelle, sowie gleichzeitig eine Mitgliederliste bei der Polizei an. Diese verbot aber die Versammlung mit der Motivirung, die Genehmigung der Zahlstelle sei noch nicht nachgesucht. Auf die ihr hierauf gewordene Antwort, daß es hierbei nichts zu genehmigen gebe, die erfolgte einfache Anmeldung genüge, erwiderte die Wohlthätliche, sie sehe sich nicht veranlaßt, an ihrem ertheilten Bescheid etwas zu ändern. Hierauf wurde die Sache unsererseits Herrn Rechtsanwalt Graf II. zur Verfolgung übertragen. Nach vieler Mühe gelang es demselben, die Polizeibehörde zu überzeugen, daß die Urtheile des preussischen Oberverwaltungsgerichts auch für die preussische Stadt Coblenz Gültigkeit haben, worauf von uns die Einreichung einer Mitgliederliste gefordert wurde. Nachdem diesem Verlangen gewillfahrt worden, bedurfte es wieder ganz energischen Drängens seitens unseres Vertreters, bevor die Polizei eine Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung der Zahlstelle ertheilte. In dieser endlich gewährten Bescheinigung wird die Zahlstelle als ein Verein im Sinne des § 1 und 2 des Gesetzes vom 11. März 1859 bezeichnet und zur Beachtung der dort ertheilten Vorschriften aufgefodert. Nun stellen sich uns aber wieder neue Schwierigkeiten in den Weg. Nämlich der Mangel eines geeigneten Vereinslokals. Mein Wirth wollte uns aufnehmen. Der Inhaber des Lokals, in welchem die Zentralkasse der Tischler tagt, feug vorsichtiger Weise bei der Polizei an, ob er uns aufnehmen dürfte, worauf ihm der Bescheid wurde, daß ihm das Niemand verwehren könne, er möge sich aber in Acht nehmen, daß nichts vorfällt. Dieser zarte Wink mit dem Zaunpfahl genügte für diesen halsstarrigen Wirth, uns nicht aufzunehmen. Jetzt haben wir endlich ein Unterkommen im Lokale des Herrn W. r. o. h. e., Fruchtmarkt 20, gefunden. Die erste hier abgehaltene Versammlung war leider nur schwach besucht. Ein Beweis dafür, wie indifferent die hiesigen Kollegen noch sind und wie groß darum das Arbeitsfeld für unsere hiesige Organisation ist. Der Kapitalismus macht auch hier immer weitere Fortschritte. Seit einem Jahre sind allein drei größere Schreinereien mit Maschinenbetrieb versehen worden. Die direkte Folge war ein enormes Herabdrücken der Preise bei der hier leider noch allgemein üblichen Akkordarbeit. Außer in zwei Pianofortefabriken besteht hier noch durchweg die eifständige Arbeitszeit. Auch die Behandlung der Arbeiter läßt viel zu wünschen übrig. In einzelnen Werkstätten ist sie so „human“, daß sogar das Singen und Sprechen der Arbeiter verboten ist. An Bescheidgeben seitens der Meister oder Werkführer auf an sie gerichtete Fragen ist nicht zu denken; die Gesellen sollen die Wünsche jener Herren riechen, und wer sich auf diese Kunst nicht versteht, riskirt, mit den unflätigsten Reden, sogar mit dem Bedrohen mit Schlägen und Hauswerfen regaliert zu werden. In dieser Beziehung zeichnet sich besonders die Werkstätte aus, für die immer in den Zeitungen „durchaus tüchtige Schreiner“ gesucht werden. Wie aus Vorstehendem ersichtlich, ist für die Coblenzer Schreiner eine stramme Organisation ein dringendes Bedürfnis, damit die verrotteten Zustände endlich einmal gebessert werden können. Möchten dies die Kollegen hier selbst bald alle einsehen und sich dem Verband anschließen.

**Saunau a. M.** (Situationsbericht.) Um den Kollegen Deutschlands auch mal einen kleinen Ueberblick über die Organisation der hiesigen Tischler zu gewähren, sind wir genöthigt, einigen Raum in unserem Fachorgan in Anspruch zu nehmen. Wie vielleicht schon manchem Kollegen bekannt, besteht der hiesige Fachverein schon seit 1883, und war auch in den erst zwei Jahren eine ansehnliche Mitgliederzahl zu verzeichnen, die für die Organisation

\*) Warum ist hier kein Name genannt worden? Wenn diese Angaben auf Wahrheit beruhen, und wir erwarten, daß keine Unwahrheiten berichtet werden, dann an den Pranger mit solchen Siegeln. Die Red.

Anzeigen.

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen. Danau a. M. Bevollmächtigter: Albert Hüther, Schwanenstr. 2 in Kesselstadt; Kassirer: J. Sommer, Mittelgasse 6 in Kesselstadt, Herberge und Arbeitsnachweisbureau: „Gasthaus zur Stadt Frankfurt.“ Die zureisenden Kollegen werden gebeten, daselbst zu verkehren. Pforzheim. Unser Verkehrslokal, Herberge und Arbeitsnachweis befindet sich im „Gasthaus zum goldenen Löwen“, östliche Karl-Friedrichstr. 67.

Deutscher Tischlerverband. Zahlstelle Kiel. Sonntag, den 15. September 1889, Zweites Stiftungsfest. Konzert und Ball im Englischen Garten. Anfang präzis 4 Uhr. Hierzu ladet ein Das Komitee.

Deutscher Tischlerverband. Zahlstelle Offenbach a. M. Da unser Bevollmächtigter Karl Fink schon über ein halbes Jahr krank und jetzt in Gießen ist, sind bis auf Weiteres alle Briefe, Sendungen usw. an den zweiten Bevollmächtigten Georg Euler, Geleitstr. 39, 1. St. h. l., zu richten. Die Lokalverwaltung.

Zwei tüchtige Möbelschreiner u. ein Bildhauer auf gothische Arbeiten gesucht. Offerten erbeten an M. Sallerbach in Niedermühlen bei Alsbach (Westerwald).

Göt., Entwürfe zu einfachen, modernen Möbeln, 36 Blatt in Mappe. Preis nur M. 6.—. Billigstes und bestes Musterbuch für Tischler. Prospekte gratis und franko. E. Kreiselmeyer'sche Buchhandlung, Eberfobben.

Wichtig für Tischler. Krankheits halber beabsichtige ich meine in einem Orte von circa 1000 Einwohnern gelegene Tischlerei nebst massivem Wohnhaus und Stall sowie schönem Garten billig zu verkaufen. Für M. 400—500 bestellte Arbeit ist mit zu übernehmen. W. Franz, Tischlermeister, Flakow (Mark).

Für Schreiner. Eine neue Hofrenthe mit schöner, großer Werkstat, am Bahnhof und Mitte der projektierten Nebenbahn, vorzüglich für Möbelhandel geeignet, soll Umstände halber bis zum 15. September billig verkauft werden. Näheres beim Eigentümer. E. Papsdorf, Gernsheim a. Rh.

Hobelbänke (Spezialität) liefert in allen Größen zum Preise von M. 36 gegen Einsendung oder Nachnahme Philipp Zell in Kaiserlautern (Pfalz).

Tischler- (Schreiner-) Hobelbänke. Rothbuche in nur sauberster Ausführung. Blatt durchweg 3" stark 4' lang Stück M. 25. 3" 5' " " " 32. 3" 6' " " " 33. 4" 6' " " " 41. untergeleimt 4" 6' " " " 36. empfiehlt gegen Kassa oder Nachnahme Regis. Theodor Exron.

Höhere Fachschule für Bau- und Möbeltischler. Abtheil. F. der Anhaltischen Bauschule zu Zerbst. Vorkursus: Oktober; Wintersemester: 5. November. Staatliche Reifeprüfung. Billiger und angenehmer Aufenthalt. Programm und Auskunft kostenfrei durch die Direktion.

Fabrik optischer Waaren. Spezialität: Brillen und Pincenez nach ärztlicher Verordnung resp. Angabe der Gläser. Krantentassen billige Preise. Reparaturen werden billig berechnet. Lieferung umgehend. Wils. Ebel, Rathenow. Fabrikant optischer Waaren.

Quittungsmarken- und Kautschukstempel-Fabrik von Konrad Müller, Scheuditz-Leipzig, empfiehlt sich allen Arbeitervereinen, Krankentassen usw. Ausführung sauber und schnell. Preislisten gratis und franko.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung von J. H. W. Diez in Stuttgart, Liebknecht's Fremdwörterbuch betreffend, bei, auf den wir unsere Leser hiermit ganz besonders aufmerksam machen wollen.

Die Vertheilung der Verufe in Frankreich. — Die Kinderlosigkeit in Frankreich. — Die Trunksucht in Belgien. — Einfluß des Tabakrauches auf die Bakterien.

Der Verlag der Agitations-Broschüre „Der Werth der Organisationen“ von J. Stern ist von Herrn H. Wandt auf Herrn E. Wasser-mann, Rosenstraße 30 II, Stuttgart, übergegangen. Alle Bestellungen, event. Reklamationen, Einzahlungen zc. wollen von jetzt ab nur an diese Adresse gerichtet werden.

Briefkasten.

Boffzen, Fr. S. Es stimmt so. Abonent in Ombg. Wir haben schon öfters erklärt, daß anonyme Zuschriften nicht veröffentlicht werden. Nennen Sie uns Ihren Namen, der, wenn Sie es wünschen, unser Geheimniß bleibt, dann steht der Aufnahme Ihrer Einsendung nichts im Wege. Die etwas engherzigen zünftlerischen Ideen, welche Sie darin zum Ausdruck bringen, sollen kein Hinderniß bilden.

Ceynhausen, D. F. Zwei Quartale. Danau, S. Bei Ihnen scheint das Papier auch riesig theuer zu sein, da Sie, trotz unseres unzählige Male geäußerten Wunsches, das Papier nur auf einer Seite und nicht zu eng zu beschreiben, auf beiden Seiten auch nicht einen Dubratzentimeter unbeschrieben gelassen haben.

Offenbach, W. B. Gedichte, geeignet zum Vortragen in gefelligen Arbeiterkreisen, enthält das bei J. H. W. Diez in Stuttgart zu beziehende Bändchen: „Edelsteine deutscher Dichtung“, Preis 80 S., elegant gebunden M. 1.20.

Braunschweig, A. Brief war unfrankirt. Heddesheim, J. K. Sie fragen, wo der Fehler steckt, daß Sie das Bilichteremplar nur alle 14 Tage zugelandt erhalten? Der steckt bei Ihnen. Sie hätten unsere Bekanntmachung in Nr. 25 lesen und uns benachrichtigen sollen, wenn Sie auch unter den veränderten Verhältnissen wöchentlich Zustellung wünschen.

Zur gefälligen Beachtung der verehrlichen Vereinsvorstände.

In letzter Zeit hat sich die Sitte eingebürgert, fast jeder in der „Neuen Tischler-Zeitung“ zu veröffentlichenden Adressenänderung die Aufforderung an die reisenden Kollegen anzufügen, das Umschauen zu unterlassen, nur in der Vereinsherberge zu verkehren und den Vereinsarbeitsnachweis zu benutzen. Wir halten diese Aufforderungen an sich zwar für zweckmäßig, einer jeden Adressenänderung angefügt, sind sie aber eine unnothige Raumverschwendung für das Blatt. Um diese gleichlautenden Aufforderungen in ein und derselben Nummer nicht mehrere Male abdrucken zu müssen, haben wir sie schon jetzt des Vesteren gestrichen, was aber verschiedentlich Unzufriedenheit hervorgerufen hat. Da wir aber in dieser Beziehung eine Einschränkung für unbedingt geboten halten, werden wir künftig solche Bekanntmachungen als bezahlungspflichtige Inserate behandeln und den Einwendern dafür Rechnung zuwenden. D. Red. d. „N. T.-Z.“

Die Herren Filialepedienten und Abonnenten, welche mit dem Abonnementsgeld noch im Rückstand sind, möchten wir hiermit um baldige Einsendung ersucht haben. D. Exp. d. „N. T.-Z.“

Deutscher Tischlerverband.

Quittung über die im Monat August eingegangenen Gelder: a) Ueberreichung: Limbach (M.) M. 10.—, Würzburg (Z.) 28.94, Jortz (S.) 59.60, Eichenach (M.) 15.—, Schneeburg (Z.) 1.85, Hamburg (St.) 400.—, Potsdam (G.) 25.—, Guben (St.) 11.—, Rienenburg (S.) 8.—, Halberstadt (Z.) 8.76, Reutlingen (Sch.) 10.—, Gaarden (Sch.) 30.20, Nürnberg (G.) 33.—, Heilbronn (W.) 15.69, Hefzen (P.) 11.62, Halle (Sch.) 40.55, Gotha (Sch.) 6.06, Herford (H.) 16.18, Lommitz (H.) 7.10, Straßburg (M.) 13.36, Kassel (G.) 18.23, Basel (Sch.) 11.66, Hannover (R.) 140.—, Kiel (P.) 100.—, Nürnberg (H.) 300.—, Summa M. 1321.90. b) Son. Einzelmittgliedern auf Buch Nr. 219 M. 1.10, Nr. 1002 — 30, Nr. 1221 2.70, Nr. 2241 2.60, Nr. 2259 1.30, Nr. 2322 1.—, Nr. 3257 — 50, Nr. 4148 1.—, Nr. 4417 — 60, Nr. 4448 1.—, Nr. 5416 — 80, Nr. 5678 3.30, Nr. 5758 — 60, Nr. 6128a 1.—, Nr. 7554 2.50, Nr. 7716 1.30, Nr. 7875 — 50, Nr. 7903 1.70, Nr. 8399 1.40, Nr. 10821 1.80, Nr. 11167 — 80, Nr. 11481 1.50, Nr. 11522 — 80, Nr. 12495 1.—, Nr. 12688 1.30, Nr. 12745 1.—, Nr. 13286 1.60, Nr. 14065 — 70, Nr. 14403 — 50, Nr. 14409 — 50, Nr. 15043 1.—, Nr. 15043 — 50, Nr. 15286 3.—, Nr. 15646 2.—, Nr. 15679 1.20, Nr. 15805 2.10, Nr. 16361 1.50, Nr. 16362 1.50, Nr. 16559 1.70, Nr. 16923 1.30, Nr. 17716 1.—, Nr. 18051 — 50, Nr. 18199 2.—, Nr. 20444 1.30, Nr. 20446 1.—, Nr. 20450 1.—, Nr. 20790 1.—, Nr. 22399 1.50, Nr. 22400 — 50, Summa M. 6220. c) Für Protokolle: Nürnberg (G.) M. 7.—. d) Für Agitation: Köln (P.) 30.—. Gesamtsumme M. 1421.10.

energisch eintrat. Aber der Tischler denkt und die Polizei lenkt! Durch die fortgesetzten Machinationen der Wohlthätigen, hatte sie es fertig gebracht, daß wir nirgends mehr ein Vereinslokal bekommen konnten. Feierabendstunde, Entziehung der Konzession usw. war das Schreckmittel für die Wirthe, die uns ein Lokal zur Verfügung stellen wollten. Auch die Vorstände waren vor nichts verschont. Maßregelung, beständiger Besuch von der Polizei, das war man gewöhnt. Daß dadurch die Organisation viel leiden mußte, ist natürlich. Trotzdem die Mitgliederzahl sehr gesunken, war dennoch immer eine Anzahl von Kollegen da, welche die Sache bis dato hoch hielten. In diesem Jahre hatten wir es nun so weit gebracht, daß wir zwei öffentliche Tischlerversammlungen abhalten konnten. Die erste Versammlung, in welcher die Kollegen Vetterz von Frankfurt und Werstein von Hlenburg Bericht erstatteten über den Braunschweiger Kongress, war schlecht besucht; die zweite, in welcher Kollege S l o m k e über Zweck und Ziele der Gewerkschaftsorganisation referirte, dagegen ziemlich gut besucht. Von den 150 hier arbeitenden Kollegen waren circa 100 anwesend. Auf das Referat selbst einzugehen, halte ich in Anbetracht des knappen Raumes, sowie im Hinblick auf bezügliche Berichte aus anderen Orten, wo er referirte, nicht für geboten. Mit der dem Referenten eigenen Ruhe, Klarheit und Schärfe entledigte sich dieser in zweifelhafte Vortrage seiner Aufgabe, und schaffte dadurch wieder ein ganz neues Leben unter den Kollegen. Von den Anwesenden traten sofort 30 dem Verbands bei. Dank einigen Kollegen, die keine Mühe und Arbeit scheuten, ist es gelungen, seit einigen Wochen wieder ein Lokal zu besitzen. Seitdem traten wieder 30 bei, so daß wir jetzt fast 90 Mitglieder zählen, während wir im Mai noch kaum 30 waren. Trotzdem giebt es auch hier noch viele, namentlich ältere Kollegen, die von einer Organisation nichts wissen wollen. Die leeren Entschuldigungen derselben lauten in der Regel: „Ach, es hilft doch nichts.“ Oder: „Macht mal was, dann kommen wir schon“, und dgl. mehr. Bei den hiesigen schlechten Verhältnissen wäre vor Allem dringend nothwendig, die Arbeitszeit zu verringern und die noch mehr wie bescheidenen Löhne zu erhöhen. Bedenkt man, daß hier noch über 11 und 12 Stunden gearbeitet wird, so sollte man glauben, die Organisation müsse sich Bahn brechen, um bessere Zustände zu schaffen. Hoffen wir, daß es geschieht; hoffen wir, daß die dem Verbands noch fernstehenden, sowie die ihm bereits angehörigen Kollegen sagen: Auf, es ist Zeit, treten wir der Organisation bei und halten wir daran fest, denn nur durch Einigkeit können wir unsere Lage verbessern. A. S.

Zuzug ist fernzuhalten von: Minden i. W., Braunschweig, Bremen, Eisenburg, Freiburg i. Schl., Kopenhagen, Lübeck, Pforzheim und Sangerhals i. Schl., Reichenberg i. S.

Fachschulen.

Das Technikum Wittweida Königreich Sachsen zählte im vergangenen 22. Schuljahre 39 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bezüglich die für Werkmeister betrafen. Unter den Geburtsländern bemerkten wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, die Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien zc. aus Arien besonders Java, Sumatra, Indien, aus Afrika: Kapland, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr begannen am 14. Oktober. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikums Wittweida (Sachsen).

Ueber das Technikum zu Gera, bestehend 1. aus einer Baugewerkschule, 2. einer Bauarchitekturschule, 3. einer Tischlerschule und 4. einer Stein- und Bildhauerschule, wird uns berichtet, daß das Schulgebäude gegenwärtig bedeutend vergrößert wird. Im kommenden Semester werden außer dem Direktor, durch welchen das neue Programm kostenlos zu haben ist, noch acht Lehrer unterrichten. Es sind das praktisch gebildete Architekten Bauarbeiter, Ingenieure und Bildhauer für die Fachwissenschaften und gewählte Lehrer für die allgemeinen Fächer. Der Besuch dieser Anstalt, welche mit ihren Leistungen auf der Höhe der Zeit steht, dürfte schon deswegen zu empfehlen sein, weil der Direktor auch für das weitere Fortkommen der Schüler durch Vermittelung lohnender Stellen sorgt.

Literatur.

Von der „Neuen Zeit“, Stuttgart, Verlag von J. H. W. Diez, in letztem das 2. Heft des 7. Jahrgangs erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Das Gesetz über die Jubiläumsgelder und Altersversicherung im Deutschen Reich. Von A. Hebel. — Zur preussischen Sparrentenreform. Von Dr. Bruno Schoenlant. — Die Vergütung des Reichsrichters, vorschläge in Thüringen. Von Karl August Horkewitz. — Canina. Besprechung von Robert Schweißel. — Lajo Fremont als Vorkämpfer der Freiheit. Von Dr. Fr. Müller. — Kritiken: Die Verordnungen von Seiten der deutschen Handelsmarine im Jahre 1887. — Die Strahlstrahlung in den verschiedenen Berufs.